

KOMPAKT

Kundgebung

JUDENHASS Unter dem Motto »Zusammenstehen gegen Antisemitismus!« ruft am Freitag, den 8. Juni 2018, der Münchner Oberbürgermeister Dieter Reiter mit einem breiten Bündnis politischer, kirchlicher und zivilgesellschaftlicher Institutionen und Organisationen zu einer Solidaritätsaktion auf dem Jakobsplatz in München auf. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch hofft auf rege Teilnahme der Münchner Bevölkerung und damit auch auf die von Gemeindegliedern. Zumal auf den Tag genau 80 Jahre zuvor die Münchner Kehilla ihre Hauptsynagoge an der Herzog-Max-Straße verlor. Dieser Gewaltakt zerstörte eine der größten und prachtvollsten jüdischen Gebetsstätten Europas. Die Solidaritätsaktion auf dem Jakobsplatz jetzt ist also nicht von der Erinnerung an die Zerstörung der alten Hauptsynagoge im Juni 1938 zu trennen. Die Kundgebung, die ein eindrucksvolles Zeichen für eine freiheitliche, demokratische und offene Stadtgesellschaft setzt, beginnt um 14.30 Uhr. Es wirken unter anderem OB Dieter Reiter, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und Jan Mühlstein von Beth Shalom mit. *ikg*

Brunch

KOSCHER Das Restaurant Einstein lädt am Sonntag, 10. Juni, zwischen 11 und 15 Uhr wieder zum koscheren Brunch-Buffer im Jüdischen Gemeindezentrum ein. Hausgemachte jüdisch-israelische Spezialitäten erwarten die Genießer zum Preis von 25 Euro für Erwachsene und zehn Euro für Kinder bis zwölf Jahre. Es wird um Reservierung gebeten unter: (089) 20 24 00-333, per Fax (089) 20 24 00 334 oder E-Mail: restaurant@ikg-m.de. *ikg*

Sankt Ottilien

AUSSTELLUNG Das Benediktinerkloster Sankt Ottilien wurde von 1945 bis 1948 ein unfreiwilliger Zwischenort für zahlreiche jüdische Überlebende aus Osteuropa. Es diente ihnen als Krankenhaus und DP-Lager. Die Ausstellung *Sankt Ottilien – das Benediktinerkloster und seine jüdische Geschichte 1945–48* wird am Sonntag, 10. Juni, 14 Uhr, in Anwesenheit der Schirmherrin Charlotte Knobloch eröffnet. Um 15.30 Uhr spricht der Historiker Michael Brenner über »Jüdisches Leben im Bayern der Nachkriegszeit«. Dazu musiziert Susanne Weinhöppel an der Harfe. Um 18 Uhr wird ein internationales Symposium eröffnet, das bis zum Abend des 12. Juni Experten wie Jael Geis, Atina Grossman, Tamar Lewinsky, Ada Schein und die Ausstellungskuratorinnen Jutta Fleckenstein und Eviata Wiecki in Sankt Ottilien zusammenführt. Weitere Informationen unter www.sankt-ottilien.org. Übrigens gibt es während der Ausstellungslaufzeit hierzu auch im Foyer des Jüdischen Museums München, St.-Jakobs-Platz 16, eine sehenswerte Installation, bereichert durch Fotos des seit mehreren Jahren in Berlin lebenden israelischen Fotografen Benyamin Reich. *ikg*

Natan Sznajder

LESUNG Am Dienstag, 12. Juni, 20 Uhr, stellt der Soziologe Natan Sznajder, Professor am Academic College of Tel Aviv, sein neues bei Suhrkamp erschienenes Buch *Gesellschaften in Israel. Eine Einführung in zehn Bildern* vor. Es moderiert der Historiker Michael Brenner. Karten für die Kooperationsveranstaltung des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität mit der Literaturhandlung sind unter der Rufnummer (089) 2800 135 erhältlich. Die Veranstaltung findet im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, statt. *ikg*

Sommerkonzert

»ZLILIM« Zu einem »Sommerkonzert« des Musikstudios Zlilim für die ganze Familie lädt das Jugendzentrum der IKG München und Oberbayern, Nesha-ma, am Donnerstag, 14. Juni, 16.30 Uhr, ins Gemeindezentrum am Jakobsplatz ein. Der Eintritt zu dem Konzert ist frei. *ikg*

Fünf Tage Makkabi-Spirit

SPORT Mit einer großen Zeremonie gingen die ersten »Junior Games« zu Ende

VON HELMUT REISTER

Fünf Tage lang, bis zum vergangenen Sonntag, gab der Davidstern auf den Trikots von mehr als 300 Jugendlichen aus Deutschland, den Niederlanden, Belgien und der Schweiz auf dem Gelände des TSV Maccabi München den Ton an. Zum ersten Mal in Deutschland fanden dort die »Junior Games« statt – mit überwältigendem Erfolg.

Ganz am Anfang der Planungen für die ersten jüdischen Sportjugendspiele auf deutschem Boden, die gleich nach der Maccabiah 2017 in Israel begannen, hatten Vizepräsident Alfi Goldenberg und seine Mitstreiter vom Dachverband Makkabi Deutschland noch gewisse Zweifel an einem möglichen Erfolg. Doch die Zahl der Anmeldungen, die die Erwartungen weit übertraf, sorgte schnell für Erleichterung.

DISZIPLINEN Fußball, Basketball, Tennis, Tischtennis, Volleyball, Fechten, Schach und E-Sports: Das waren die Disziplinen, in denen die jugendlichen Sportler im Alter von zwölf bis 18 Jahren um Medaillen und Urkunden kämpften. Doch das sportliche Großereignis, das Münchens Maccabi-Chef Robby Rajber und sein Team vorbildlich unterstützten, war mit integrierten Workshops und gemeinschaftlichen Veranstaltungen weit mehr als nur ein sportliches Kräftenessen.

Für Ludwig Spaenle sind die Spiele auch ein Zeichen: »Wir sind hier!«

Das weit über den Sport hinausgehende Level der Junior Games wurde im Lauf der fünf Tage auf unterschiedlichste Weise deutlich und auch immer wieder thematisiert. Bayerns Antisemitismusbeauftragter Ludwig Spaenle etwa, der eng mit der israelitischen Kultusgemeinde verbunden ist, betonte die Bedeutung der jüdischen Sportjugendspiele angesichts der Zunahme antisemitischer Vorfälle mit den folgenden Worten: »Solche Veranstaltungen signalisieren: Wir sind in der Mitte der Gesellschaft.«

Die von Spaenle erwähnte Zunahme antisemitischer Vorfälle hat dazu geführt, dass für die Junior Games ein Sicherheitskonzept erarbeitet werden musste, um einen störungsfreien Programmablauf zu garantieren. Mike Delberg, Präsidiumsmitglied bei Makkabi Deutschland und in die Junior Games fest eingebunden, sah keine Alternative. »Die Realität in Deutschland sieht leider so aus«, erklärte er, »dass Antisemitismus vorhanden und auch gewaltbereit ist. Wir wollen unsere Kinder und uns natürlich davor schützen.«

»Wir wollten den Spirit, die Emotionen, die Motivation, das Positive der Maccabiah in Israel einfach weitertragen«, nennt Alfi Goldberg ein von den Junior-Games-Organisatoren verfolgtes Ziel. Dieses Prinzip funktionierte bereits bei der bunten Eröffnungsfeier der jüdischen Jugendsportspiele bestens. Sogar ein »Olympisches Feuer« wurde mit einer Fackel entzündet.

TRADITION Zu den Gästen der Zeremonie im Osten Münchens, die ein neues Kapitel in der Makkabi-Geschichte aufschlug, zählte auch Charlotte Knobloch, sportbegeisterte Präsidentin der israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Sie deutete es als ein gutes Zeichen, dass derart viele Jugendliche zu den Junior Games gekommen waren. Damit würden sie auch die jüdische Tradition verkörpern, so Knobloch. Trotz ihrer grundsätzlichen Begeisterung warf die exponierte Vertreterin der jüdischen Gemeinde in Deutschland auch einen durchaus kritischen Blick auf das Thema Sport.

Sport ist ein Spiegel seiner Zeit, sagte Charlotte Knobloch.

»Sport«, sagte Charlotte Knobloch in ihrer Rede bei der Eröffnung, »sollte eigentlich die Brücke sein, die gemeinsame Sprache, der gemeinsame Spirit, der kulturelle Unterschiede überwindet. Stattdessen ist er leider auch nur Spiegel einer Zeit, in der Antisemitismus über Musik und Internet bereits wieder zum Jugend- und Erwachsenen Kult gehört.«

HOFFNUNG Umso mehr setzt sie ihre Hoffnung auf junge Menschen wie die Teilnehmer der Junior Games. Direkt an die jugendlichen Sportler gewandt, sagte sie: »Ihr seid spätestens ab jetzt Teil der langen, wichtigen Makkabi-Tradition – und ihr begründet eine neue. Ihr seid die Sportler der ersten Maccabi Junior Games. Das ist etwas ganz Besonderes. Ich hoffe, dass ihr einmal auf diese Tage in München zurückblickt und sie als Beginn von etwas Großem erkennt.«

Zu Ende gingen die Junior Games am Sonntag mit der Überreichung der Medaillen und Urkunden an die teilnehmenden Sportler – und einem Familienfest aller Beteiligten auf dem Münchner Maccabi-Gelände. Nach Wettkampf, Workshops, Party und Schabbat hatten sich diesen entspannten Nachmittag alle verdient. Eines gilt nach dem gelungenen Start als nahezu sicher: Die Maccabi Junior Games in München waren die ersten in Deutschland, aber nicht die letzten.



Zwischen Höchstleistungen und Party-Stimmung: Eindrücke von den Maccabi Junior Games

Geist der Freundschaft und der Trauer

MAKKABI JUNIOR GAMES Die jungen Sportler gedachten der Opfer des Olympia-Attentats von 1972

Zu den Maccabi Junior Games, die fünf Tage lang von Unbeschwertheit, Freude und Gemeinsamkeit geprägt waren, gehörte auch ein gehöriges Stück Nachdenklichkeit. Im ehemaligen Olympiadorf, das heute eine beliebte Wohnanlage ist, gedachten die 300 jungen Sportler, die an dem zum ersten Mal in Deutschland ausgetragenen Event teilnahmen, der Opfer des Terrors gegen israelische Sportler bei den Olympischen Spielen 1972 in München.

Den Gesichtern der Jugendlichen war die Fassungslosigkeit anzusehen, als Gad Tsabari erzählte, was vor bald 50 Jahren in der bayerischen Landeshauptstadt geschah. Der 74-Jährige, der in Israel lebt und eigens zu der Gedenkstunde an jenen Ort zurückkehrte, der sein ganzes Leben veränderte, hat den mörderischen Anschlag des palästinensischen Terrorkommandos aus nächster Nähe erlebt – und wie durch ein Wunder überlebt. Tsabari, ein Freistilringer, gehörte zu den Geiseln der Terroristen, die am 5. September 1972 in die Unterkunft der israelischen Olympiamannschaft eingedrungen waren. In einem Moment der Unachtsamkeit schaffte er es, einem der acht Terroristen des »Schwarzen Septem-

ber« die Kalaschnikow aus der Hand zu schlagen und zu flüchten. Elf andere Sportler blieben in der Gewalt des Kommandos und starben später bei einem gescheiterten Befreiungsversuch auf dem Flughafen von Fürstentfeldbruck.

Als die Jugendlichen zum Mahnmal für die ermordeten israelischen Sportler zogen, dort zu ihren Ehren einen Kranz niederlegten und die israelische Nationalhymne sangen, bekam der olympische Geist, der vor allem von Freundschaft ge-

prägt sein soll, eine besondere Bedeutung. An den nachdenklichen Mienen der jungen Menschen war das zu erkennen.

Zu den überlebenden Zeitzeugen, die den Teilnehmern der Junior Games die schrecklichen Geschehnisse von damals vor Augen führten, gehörte auch der israelische Leichtathlet Shaul Ladany. Ihm war es wichtig, durch seine Anwesenheit ein Zeichen der Solidarität mit den jungen jüdischen Sportlern zu setzen. Der frühere Geher, der den Überfall von der anderen Straßenseite aus hilflos mitansehen musste, war deswegen bereits zur Eröffnung der Maccabi Junior Games angereist.

Hass auf Israel und die Juden, der den Anschlag auf die israelischen Sportler bestimmte, ist auch fast ein halbes Jahrhundert später in Deutschland, in Bayern, in München immer noch eine unübersehbare Komponente. Dies wurde bei der Gedenkfeier im Olympiadorf auch durch die Anwesenheit und die neue, notwendig gewordene Aufgabe von Ex-Kultusminister Ludwig Spaenle deutlich. Er ist seit Kurzem der Antisemitismusbeauftragte Bayerns. *hr*



Zeitzeuge und Überlebender des Attentats: der ehemalige Geher Shaul Ladany

Foto: Marina Maisel